

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1884

275 (20.11.1884)

Herr Cleveland,

der künftige Präsident der Nordamerikanischen Union, wird in den nächsten Jahren voraussichtlich eine Stellung in der Welt einnehmen, die eine ausführlichere Mittheilung über seinen Lebensgang und seine Persönlichkeit rechtfertigt.

Grover Cleveland, so schreibt der „Schw. M.“, wurde 1837 in einem Dorfe New-Yersey's geboren. Sein Vater, ein Pfarrer, war nicht in der Lage, für ihn viel zu thun. Grover mußte jedoch die Gelegenheiten, die ihm die geringen Mittel seines Vaters eben boten, nach besten Kräften zu seiner geistigen Bildung ausnützen, und als ihm in seinem 16. Jahre bemerkt wurde, daß er fernerhin sich selbst kein Brod erwerben müßte, verließ er guten Muths die Dorfschule zu Clinton im Staate New-York und begann seine Erwerbsthätigkeit in einem Gewürzladen gegen ein jährliches Gehalt von 50 Doll. Nach dem bald hierauf erfolgten Ableben seines Vaters ging er nach der New-York-City und bekam dafelbst eine Anstellung als Lehrer in einem Asyl für Blinde. Mit seiner Stellung unzufrieden, machte er sich 1855 nach Cleveland in Ohio auf. Hier erhielt er einen Posten als Laubhüter und Abschreiber in der Advokatenkanzlei von Bowen und Rogers gegen 4 Doll. Wochenlohn, und er machte sich die Gelegenheit zu Nütze, sich für die juristische Laufbahn vorzubereiten. Er war darin so erfolgreich, daß er schon 1859 als Rechtsanwält bei Gericht zugelassen wurde. Von da an machte er sich durch seine bedeutenden Fähigkeiten bemerkbar und er wurde bereits in einem Alter von 26 Jahren zum Distriktsanwalts-Assistenten der Grafschaft Erie ernannt. Dieser Posten, den er 3 Jahre lang bekleidete, verschaffte ihm eine gründliche Kenntniß öffentlicher Angelegenheiten. 1865, da die Demokratie noch im Schatten des Bürgerkriegs stand, nahm er die Kandidatur für die Stelle eines Distriktsanwalts an, wurde aber, das erste und einzigmal in seiner ganzen Lebenslaufbahn, geschlagen. 1870 wurde er zum obersten Grafschaftsrichter (Scherif) von Erie erwählt und 1881 zum Bürgermeister von Buffalo. In der Wahl für diese letztere Würde zogen ihn die Republikaner dem Kandidaten von ihrer eigenen Partei vor, und das Jahr seiner Amtsverwaltung rechtfertigte auch alle ihre Erwartungen. Er versprach, nicht der Bürgermeister einer Partei, sondern von ganz Buffalo werden zu wollen, und er hielt getreulich sein Wort. In seiner Antrittsrede stellte er die Regel auf, daß das Geld des Volkes von den Beamten so verwaltet werden solle, als ob sie die Kuratoren oder Vormünder über das öffentliche Vermögen wären, und er hielt an dieser Regel unentwegt fest. Der Bürgermeister Cleveland widmete die ersten paar Wochen in seinem Amte dem aufmerksamen Studium der Einzelheiten eines jeden Zweiges der Stadtverwaltung. Seine früheren Erfahrungen als Distriktsanwalts-Assistent und als Grafschaftsrichter belehrten ihn, auf was und wohin er zunächst sein Augenmerk richten müsse. Er fand die gewöhnlichen municipalen Mißbräuche, die infolge langjähriger Duldung und Nachlässigkeit zur Gewohnheit geworden waren, in voller Blüthe vor. Eines schönen Morgens übertrafste er die Stadt durch einen Erlaß, wonach die Stadtbeamten verhalten wurden, bestimmte Amtsstunden einzubehalten gleich den Bedienten in privaten Geschäftskanzleien. Bevor sich noch die Beamten von diesem unerwarteten Schlage erholten, begann er eine Reihe von Verboten gegen verschiedene Gemeinderaths-Beschlüsse einzulegen, welche nicht minder verblüffend auf die Stadträte wirkten. Der Gemeinderath hatte eine republikanische Mehrheit und versuchte das bürgermeisterliche Verwerfungsrecht nach zu legen, doch Cleveland's klare und gemeinverständliche Verordnungen wurden veröffentlicht, und die Volksmeinung war so sehr zu seinen Gunsten, daß die Stadträte den Widerstand aufzugeben für notwendig fanden. Die Berichte von der demokratischen Staatskonvention im Jahre 1882 sprachen von Bürgermeister Cleveland's Nomination zum Gouverneur von New-York als von einer Uebersehung. Den Leuten, die seine Nomination vorschlugen, erschien es keine Uebersehung. Er hatte die kleinen verkappten Diebe der Buffalo-Municipalität zu Baaren getrieben und das rechtschaffene Volk seines Amtsbezirks wünschte, daß er ebenso die großen verkappten Diebe der Staatenregierung zu

Baaren treiben solle. Der Bevölkerungskern der vier Grafschaften, von denen Erie das Haupt ist, entsandte seine Bevollmächtigten zur Konvention mit dem Gelübniß, daß sie für Cleveland und keinen andern stimmen sollten. Diese kannten ihren Mann und lehrten die Konvention ihn kennen. Es wird zwar von einer Seite berichtet, daß seine Nomination durch die Treulosigkeit von Tammany-Hall gesichert wurde, dessen Delegation von Slocum plötzlich zu Cleveland übergingen, nachdem sie nämlich durch das Versprechen, für Slocum zu stimmen, sich einen Sitz in der Konvention zu verschaffen gewußt hatten. Die Wahrheit scheint indessen, daß Tammany sich einfach auf die gewinnende Seite schlug und daß Cleveland's Freunde keine Feilschgeschäfte für ihn machten. Wenn sie es gethan hätten, würde er kaum dazwischen gewilligt haben. Niemand erwartete, daß Tammany Hall für Cleveland stimmen würde, da ja vorauszusetzen war, daß seine erste Handlung als Gouverneur die sein würde, mit allen Schürkereien, ob demokratisch oder republikanisch, sofort aufzuräumen. Sein Betragen als Bürgermeister bürgte auch für seine Unabhängigkeit als Gouverneur. Am Morgen nach der Nomination Gouverneur Cleveland's bekannte der „Buffalo Express“, das leitende republikanische Blatt im Innern der Vereinigten Staaten, daß es ihn anstatt des republikanischen Kandidaten zu unterstützen gesonnen sei, und innerhalb einer Woche schlossen sich viele andere republikanische Organe und Politiker dem Vorgang an dem „Express“ an. Tausende von Republikanern, geführt von dem „Young-Men's-Club“ von Brooklyn, stimmten für Grover Cleveland, und tausende anderer enthielten sich der Abstimmung gegen ihn. Das Ergebniß war, daß Cleveland mit einer fast unerhörten Mehrheit von nahezu 200,000 St. zum Gouverneur von New-York erwählt wurde. Cleveland ist ein großer, stattlicher Junge. Ein amerikanisches Blatt gibt von ihm die folgende Beschreibung: Er hat dunkelbraunes Haar, klare scharfe Augen und einen festen würdevollen Gesichtsausdruck.

Landwirthschaftliche Besprechungen und Versammlungen.

Bruchsal. Sonntag den 23. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, in Hambrücken im Gasthaus zum Engel Besprechung über Hopfenbau, wobei Dr. Randow-Insp. Schmid von Durlach den einleitenden Vortrag übernehmen wird.

Buchen. Sonntag den 23. d. Mts., Nachm. 1/2 Uhr, im Gasthaus zur Krone in Dornberg, unter Mitwirkung des Hrn. Randow-Insp. Martin von Tauberbischofsheim, Besprechung über Futterbau und Viehzucht.

Stoßach. Sonntag den 23. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, im Kronenwirthshaus zu Oberchwandorf Besprechung. Tagesordnung: 1) Ueberreichung der Prämien von der staatlichen Kindvieh-Prämierung; 2) Besprechung über diese Prämierung durch Hrn. Bezirkstierarzt v. Dm hier; 3) Besprechung über Obstbaumzucht durch Randow-Lehrer Gaub in Melsbach.

Verschiedenes.

Lübeck, 17. Nov. Die Hanseatische Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft meldet: Das Zeitungsgerücht, unfer am 3. d. M. von hier nach Kaval abgegangener Dampfer „Sirius“ habe Passagiere und feuergefährliche Ladung an Bord, ist unrichtig. Die Identität des „Sirius“ mit dem von dem Dampfer „Anna“ (Kapitän Peterson) in der Nacht vom 5. zum 6. November in der Nähe von Destergharnholm passierten brennenden Schiff ist wahrscheinlich, doch fehlen positive Nachrichten gänzlich.

Im Verlage von Mitscher u. Roedel, Berlin, erschien soeben Chodowicki. Auswahl aus des Künstlers schönsten Kupferstichen. 136 Stiche auf 30 Cartonblättern. Nach dem zum Theil sehr seltenen Originalen in Lichtdruck ausgeführt von Albert Freisch. In eleganter Leinwandmappe (Deckeneichnung von E. Dopler) Preis 20 Mark.

Wurde Chodowicki schon von seinen Zeitgenossen hochgeschätzt wegen der Lebenswahrheit und Anmuth seiner figuralischen Darstellungen, so ist es doch unserem Jahrhundert erst vorbehalten, diesen genialen Sittenmaler des 18. Jahrhunderts nach seinem

vollen Umfange zu schätzen. Auf seine Stiche und Radirungen wird von vielen Kunstliebhabern und Sammlern bei allen Kunstauktionen auf das eifrigste gefahndet, und diese Werthschätzung Chodowicki'scher Stiche, namentlich in guten und ersten Abdrücken oder solchen mit Künstleranfällen hat natürlich eine enorme Preissteigerung guter Blätter herbeigeführt. Letzterer Umstand hat die Verlagsabhandlung bewogen, eine Reihe seiner seltensten Blätter oder solcher von allgemein kulturgeschichtlichem Interesse auf photolithographischem Wege vervielfältigen zu lassen. Dieses Vorhaben wurde infolgedessen vom Glück begünstigt, als der Verlagsabhandlung eine der hervorragendsten Chodowicki-Sammlungen behufs der Vervielfältigung zur Verfügung gestellt wurde, nämlich die Schuppel'sche Sammlung. Der Gründer dieser Sammlung war ein Zeitgenosse Chodowicki's und entnahm dem Künstler selbst, gleich nach Anfertigung einer Platte die ersten Abdrücke. Daher ist es zu erklären, daß sich in dieser Sammlung Seltenheiten ersten Ranges befinden. Dahin gehören in erster Linie: Nr. 5, der alte lesende Bauer; Nr. 6, der große Pömbretisch; Nr. 8, die Schlittenfahrt; Nr. 14, die beiden sitzenden Damen (fast auf allen bekannten Abzügen fehlt die dritte schlafende Dame im Hintergrunde); Nr. 16, das fangende alte Weib; Nr. 17, das Studienblatt von 18 Figuren; Nr. 18, die vier Damen am Fenster; Nr. 19, die Schlacht von Choczim (auf den meisten Abdrücken fehlen Mars und Bennis in den Wolken); Nr. 107-118, Illustrationen zu Minna von Barnhelm mit den 7 Künstleranfällen. Es ist dem rühmlichst bekannten Kunstdrucker A. Freisch vorzüglich gelungen, die Originale bis auf die feinsten Linien wiederzugeben. Auch waren die Herausgeber bestrebt, der Auswahl ein dem Geschmack des Zeitalters, in dem Chodowicki lebte und wirkte, entsprechendes Außeres zu geben. In Anbetracht der Fülle und Güte des Gebotenen ist der Preis von 20 Mark gewiß ein sehr mäßiger zu nennen. Für den Weihnachtstisch dürfte sich das Album mit seiner eleganten Mappe als besondere Zierde empfehlen.

Jacob Grimm's Leben und Werke. Von Moriz Berndt. Halle, Buchh. des Waisenh. 1885. Am 4. Januar 1885 und 24. Februar 1886 sind es 100 Jahre, daß Jacob und Wilhelm Grimm in Hanau das Licht der Welt erblickten. Ihre wissenschaftlichen Verdienste, namentlich die des älteren Bruders, aufzufrischen, ist der Zweck des vorliegenden Schriftchens, das, aus sachkundiger Feder geflossen, einmal das Biographische kurz zusammenfaßt, dann aber die Hauptwerke so eingehend charakterisirt, daß auch der Laie in das Verständnis der unvergleichlichen Verdienste des Brüderpaars um unsere Sprache eingeführt wird.

Schorer's Familienblatt zeichnet sich fortgesetzt durch die Mannigfaltigkeit seines Inhaltes und die glückliche Wahl der Stoffe für die einzelnen Artikel aus. Aus dem reichen Inhalt der vorliegenden Nr. 46 dieses Familienblattes haben wir nachfolgendes hervor: Apotheker Heinrich. Von Hermann Heiberg. (6. Fortsetzung.) — Der Sport der Vorklempner. Eine zeitgemäße Geschichte von Gerhard von Amthor. — Eine Knechtzodens. Novelle von Hans Arnold. — Jaktsektionen vom Theater. Von Max Grube. — Tintoretto und seine Tochter. Verlag von J. G. Schorer in Berlin, W. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter zum Preise von 2 M. vierteljährlich.

(Herr Dr. Hans v. Sülow), der erfahrene Klaviervirtuose und Klavierkenner, hat während seines letzten Aufenthalts privatim ein Pianino aus der H. Bögelin'schen Pianofortefabrik benützt und dem Fabrikanten darüber wörtlich geschrieben: „Ich will nicht verfehlen, Ihnen mein aufrichtigstes Kompliment für die vielseitigen Vorzüge Ihres Instrumentes zu machen. Spielart wie Klangfarbe desselben sind sehr sympathisch und scheitern mir, soweit ich dies zu beurtheilen kompetent bin, auch die Konstruktion durch eine bei Pianinos selten anzutreffende Solidität sich auszuzeichnen. Ihren Bestrebungen den verdienten Erfolg wünschend u. s. w. Dr. Hans v. Sülow.“ — Herr Pianist Drehschok hat in Pforzheim in seinem Konzerte vom 23. Oktober ein Bögelin'sches Pianino gespielt und anerkannt: „daß dasselbe mit einem weichen vollen Ton und angenehmer Spielart eine für Pianinos seltene Kraft verbindet, welche in nicht allzu großer Saale einen Füllgel zu ersetzen, das Instrument höchst geeignet macht.“

Durch Scheeren und Brandung.

(Fortsetzung.)

„Ist er nicht mehr hier? Was ist denn aus ihm geworden? Er ist doch wohl nicht ohne Stellung, hoffe ich“, fragte der Reisende lebhaft.

„Nein, das ist er gewiß nicht, da er Faktor in dem nächsten Kaufort im Süden des Landes geworden ist. Aber jetzt befindet er sich wahrscheinlich in Kopenhagen, um sich zu verheirathen, sagt man.“

„Das ist ja sehr interessant zu hören! Gibt es sonst nichts Neues?“

„Nein, — doch ja, man hegt Befürchtungen wegen des Schooners, den man längst erwartet hat. Es herrschte ja am Ende des April so schlechtes, unruhiges Wetter.“

„Der Schooner — wie heißt das Schiff?“

„Ich glaube die „Hoffnung“.“

Auf dem Gesicht des Fremden zeigte sich ein so finsterner Schatten, daß der Fährmann es gewahren mußte. Es blieb ihm jedoch nicht die Zeit, weiter darüber nachzudenken, da gerade jetzt das Boot an's Land ließ, wonach er dann in seiner gutmüthigen Art seinem Passagier half, die Pferde zur Weiterreise in Staad zu setzen.

Es war vieles in den Manieren des Fremden, was die Aufmerksamkeit des Fährmanns erregte, der nicht gerade auf den Kopf gefallen war.

Als jener nun sein Pferd bestiegen hatte, fragte er: „Bist du hier schon früher gewesen?“

„Ja wohl, doch es ist schon lange her, viel früher, ehe du hierher kamst.“

„Und jetzt kommst du vom Westerland? — Dann bist du niemand anders als Thurid Vormann!“ sagte der verwunderte Fährmann.

„Ja, das bin ich, das läßt sich nun einmal nicht leugnen“, erwiderte Thurid lächelnd, indem sie ihr Pferd wandte und langsam in der Richtung des Kaufortes davon ritt.

Welche Gedanken beschlichen sie während dieses Rittes! Von jener Octobernacht, wo sie zum erstenmal hierher kam, bis zu jener einseitigen Nacht im September, alle Erlebnisse

zwischen diesen Zeitabschnitten, die frohen wie die schmerzlichen, alle, alle stiegen wieder in ihr auf!

Horch, wie es braust, — dieses Tosen der ewigen Brandung! Wie die aufsteigenden Wogen schäumen und gischen!

Und dort ist die Sandbank, dort die Vertiefung westlich vom Packhaus! — „Still, du klopfende Herz! Gibst es denn niemals Frieden für eine arme Menschenbrust?“

Es ritt jemand in den Hof hinein, als Faktor Hansen gerade zum Fenster hinaus sah, — die Nachmittagspfeife fiel ihm aus der Hand und er wäre beinahe über seine eigenen Pantoffel gestolpert, so beehrte er sich hinauszukommen und den anlangenden Gast zu begrüßen. „Mutter, Mutter, mach schnell!“ rief er zur Küchenthür hinein. „Jetzt ist sie hier!“ Dann stürzte er zur Vorstube hinaus, so schnell es ihm seine gegenwärtige Beileidigkeit gestattete.

„Wer ist da, wen meinst du, Hansen?“ fragte seine Frau, aus der Küche tretend mit einem Handtuch, an welchem sie sich gerade abtrocknete.

Im nächsten Augenblick lag der Fremde in ihren Armen, zum großen Erstaunen eines kleinen Mädchens, das der Köchin zur Hand ging und eben einen Koch voll Dorf aus dem Holzschuppen herbeibrachte. Sie war nahe daran, den Koch fallen zu lassen, und stand nun mit weit aufgerissenen Augen bekräftigt da: das mußten wohl richtig gute Freunde sein, ihre Herrin und der junge fremde Mann!

Als Thurid in die alte Wohnstube getreten war, ging das Begrüßen von neuem an, die Freude auf allen Seiten wollte kein Ende nehmen. Und dann lenkte sich das Gespräch auf alles, was im Laufe der vielen Jahre sich ereignet und sich verändert hatte.

Der Faktor und seine Frau waren freilich älter geworden, aber sie hielten sich beide noch sehr wacker, nur sei Vater beleibter geworden, meinte die Frau, aber es sehe ihm ganz gut; — „ja, und Mutter hat ganz melirtes Haar in den Locken“, sagte der Mann, „aber das steht ihr ebenfalls sehr gut“, — und die beiden Alten lachten sich an.

„Und, Thurid, du?“

„Ach, zu mir kommen wir noch früh genug“, sagte sie, „erzählt mir nur erst von den anderen Freunden!“

Sie erzählten also. Der Kammerrath, das wußte sie bereits, war vor ein paar Jahren als fast achtzigjähriger Greis gestorben,

aber treu und tüchtig im Dienst war er bis zum letzten Augenblick, und nach dem Tode vermüthete ihn alle. Siamund auf Fagerli war verheirathet und wohnte nicht weit von den Eltern. Simon und Wigdis waren ein Paar schäbe alte Leute mit grauem Haar, die dem ganzen Bezirk als Rathgeber dienten, wenn es sich um eine schwierige Sache handelte, welche Klugheit und die Erfahrung vieler Jahre erforderte. Krum werde sie ja bald selbst zu sehen bekommen, und Hans Hansen —

„Ja, der ist selbst Faktor geworden und befindet sich jetzt in Kopenhagen, um sich zu verheirathen“, fiel hier Thurid ein, worauf sie lachend erzählte, wie der Fährmann, von dem sie ihre Weisheit habe, ihr zugleich gelagt hätte, wer sie sei.

„Ja, er ist ein pfiffiger Kerl, dieser Jon“, sagte Faktor Hansen, „und dabei thut er immer, als wisse er nichts, da er niemals viele Worte macht.“

In diesem Augenblick kam Krum in den Hof. Der Faktor klopfte an die Fensterscheibe, um ihn hereinzurufen. „Warten Sie noch ein wenig mit Ihrer Toilette und kommen Sie einen Augenblick herein“, rief er. Und zu seiner Frau gewandt, fuhr er fort: „Es wird mir Vergnügen machen, sein Gesicht zu beobachten, wenn er unsern Gast gewahrt!“

Krum trat ein, — die Lebermilch in der Hand, die Hornbrille auf der linken Nase, das Haar etwas dünner geworden, einige Fingerringe mehr im Gesicht, sonst ganz der liebe alte Krum, — Thurid war ihm entgegengereit und drückte ihn die Hand.

Er erwiderte herzlich ihren Handdruck, aber sprechen konnte Krum in diesem Augenblick nicht, er war zu sehr überrascht und gerührt.

Der Abend entschwand schnell, es konnte nicht genug erzählt werden.

Thurid mußte nun auch von sich selbst erzählen. Daß sie in einem großen Theil des Landes als der tüchtigste Seemann bekannt und der Vormann eines Dittiaa*) war, das wußte Gott und Jedermann in der ganzen Gegend. Aber sie wußte doch noch über viele Einzelheiten aus ihrem Leben während dieser langen Jahre zu berichten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Ein Fischerboot, welches von acht Männern gerudert wird; man rechnet es einem hinken Fischer zur Ehre an, mit einem solchen Boot zur Wägrzeit auf's Meer hinauszugethen.

Handel und Verkehr. Handelsberichte.

Berlin, 18. Nov. (Das Hauptsteueramt für ausländische Gegenstände) theilte dem Aeltestenkollegium der Berliner Kaufmannschaft mit, daß die Provinzial-Steuerdirektoren ermächtigt sind, etwaigen Gesuchen auf Gestattung von Privatniederlagen unter steueramtlichem Mitverschlus zur Lagerung einländischen Zuckers mit Anspruch auf Abgabenvergütung zu entsprechen, wenn auch jetzt nur mit der Maßgabe, daß bei der Zurücknahme des Zuckers vom Lager im freien Verkehr des Zollgebiets der tarifmäßige Eingangszoll zu entrichten ist.

(Erklärung des Unfallversicherungs-Gesetzes auf die gesamten Transportgewerbe.) Die Handelskammer für den Kreis Mannheim hat zu dem Gesetzentwurf im bevorstehenden Betreff in einer besonderen Denkschrift an die Großh. Regierung in eingehender Weise Stellung genommen und den übrigen Schweserkammern von dieser Vorlesung Kenntnis gegeben. Die letztere hat sich zu dem Verhältnisse der Rhein-Schiffahrt mit der Fißerei auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen zum Vorwurf genommen, jedoch ist auch nachdrücklich darauf hingewiesen, daß das Krankentasse-Gesetz vom 15. Juni v. J. gerade mit Rücksicht auf die eben erwähnten Transportgewerbe mehrerer Remeduren dringend bedürftig ist, die gerade vor der Behandlung der neuesten Vorlage um so leichter vorgenommen werden können, weil der fragliche Entwurf § 1 alle diejenigen Transportgewerbe, welche bisher dem Krankentasse-Gesetz noch nicht unterstanden, ausdrücklich demselben unterwirft.

Berlin, 18. Nov. Deutsche Reichsbank. Uebersicht am 15. November gegen 7. November. Aktiva. Metallbestand 550,871,000 M., + 3,682,000 M.; Reichs-Kassenscheine 16,616,000 M., + 893,000 M.; andere Vantn. 14,960,000 M., + 1,697,000 M.; Wechsel 445,228,000 M., - 1,999,000 M.; Lombardforderungen 48,614,000 M., - 6,643,000 M.; Effekten 33,847,000 M., - 4,735,000 M.; sonstige Aktiva 24,233,000 M., - 88,000 M. Passiva. Grundkapital 120,000,000 M., unverändert. Reservefond 20,308,000 M., unverändert; Notenumlauf 755,612,000 M., - 16,296,000 M.; sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 228,164,000 M., + 8,600,000 M.; sonstige Passiva 345,000 M., + 6,000 M.

Wien, 18. Nov. Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 15. Novbr. gegen den Ausweis vom 7. Nov. Notenumlauf 372,500,000 fl., - 6,700,000 fl. Metallbestand in Silber 126,800,000 fl., - 200,000 fl. do. in Gold 70,000,000 fl., unverändert. In Gold zahlbare Wechsel 9,500,000 fl., unverändert. Portefeuille 150,100,000 fl., - 6,100,000 fl. Lombardbestände 27,800,000 fl., - 1,200,000 fl. Hypothekendarlehen 86,800,000 fl., - 200,000 fl. Pfandbriefe in Umlauf 86,600,000 fl., - 400,000 fl.

Verloosungen. Freiburger 15 Fr.-Loose vom Jahre 1861. Ziehung am 15. November 1884. Auszahlung am 15. Februar 1885. Hauptpreise: Serie 2921 Nr. 7 a 35,000 Fr. Serie 6647 Nr. 11 a 4000 Fr. Serie 1881 Nr. 29 a 1000 Fr. Serie 2464 Nr. 12, Serie 2921 Nr. 5, Serie 3114 Nr. 16,

Serie 3301 Nr. 50, Serie 5596 Nr. 42, Serie 7007 Nr. 3 a 250 Fr. Serie 351 Nr. 43, Serie 474 Nr. 23, 29, Serie 1356 Nr. 32, Serie 1881 Nr. 49, Serie 2315 Nr. 4, 31, Serie 4057 Nr. 29, 43, Serie 6111 Nr. 40, Serie 6349 Nr. 12, 48, Serie 6647 Nr. 49, Serie 7415 Nr. 8, 11, Serie 7915 Nr. 43 a 125 Fr. Serie 851 Nr. 14, Serie 474 Nr. 40, Serie 429 Nr. 1, 23, Serie 722 Nr. 4, Serie 725 Nr. 4, 34, 40, Serie 824 Nr. 9, 17, Serie 972 Nr. 12, Serie 1074 Nr. 18, Serie 1121 Nr. 28, Serie 1670 Nr. 27, Serie 2071 Nr. 13, 25, Serie 2464 Nr. 6, Serie 2805 Nr. 45, Serie 2921 Nr. 44, Serie 3204 Nr. 5, Serie 3301 Nr. 32, Serie 3879 Nr. 46, Serie 4572 Nr. 1, 7, Serie 6111 Nr. 22, 44, Serie 6979 Nr. 4, Serie 7007 Nr. 31, Serie 7176 Nr. 8, Serie 7397 Nr. 17 a 75 Fr.

Reggio 120 Fr.-Loose vom Jahre 1870. Ziehung am 1. November 1884. Auszahlung am 1. März 1885. Hauptpreise: Nr. 31546 a 15,000 Fr. Nr. 58095 a 400 Fr. Nr. 13751, 63892 a 300 Fr. Nr. 28504, 33664, 71605 a 250 Fr. Nr. 14876, 17507, 31303, 32230, 33496, 38445, 50479, 56443, 84740, 86101, 89897, 89966, 99851 a 200 Fr.

Vom Waarenmarkt. (Hrft. Bg.) Der winterliche Charakter, welchen die Witterung ganz zeitgemäß namentlich angenommen hat, ist der normalen Entwicklung des Waarenhandels gewiß förderlich, doch werden dort Anzeichen allgemeiner größerer Geschäftsebebung vorerst noch nicht bemerkbar. Auf den meisten Gebieten unleres Referates blieb ruhiger Geschäftsgang andauernd, und auch in den während der abgelaufenen Berichtsperiode dort eingetretenen Preisveränderungen machte sich die Besserung nur vereinzelt geltend, während Ermattungen sich, wenn auch nicht in besonderer Ausdehnung, doch zahlreicher als in der Vorwoche einstellten.

Getreide behält die getheilte Tendenz, in welcher divergirende Einflüsse an den einzelnen Märkten jeweiligen Ausdruck fanden. Spiritus gab weiter etwas im Preise nach, da die Ansprüche des Bedarfs mit der Produktion im Inlande noch immer nicht gleichen Schritt hielten und die Ausfuhr in dieser Saison bisher nicht zu größerer Entfaltung gelangen konnte.

Rüböl fand wenig Beachtung, gewann aber vorübergehend an einzelnen Märkten etwas festere Preishaltung. Leinöl wurde etwas billiger abgegeben. Talg bekundete minder feste Haltung. Petroleum unterlag an den europäischen Märkten nur wenig erheblichen Preischwankungen, in welchen nach schließlicher Befestigung doch noch eine kleine Abschwächung gegen die Vorwoche zurückblieb.

Kaffee verkehrte an allen Märkten in günstiger Tendenz. Die Preise verzeichnen fast durchgängig merklie Erhöhung, die ihre Entstehung zunächst für gebesserten Bedarfsfrage, sowie auch den Berichten aus den brasilianischen Häfen verdankt.

Zucker verkehrte in überwiegender schwacher Preishaltung, in welcher die ausländischen Märkte die Führung behielten, der das Inland langsam Folge leistete. Cacao bedang für Ceylon volle Preise, während Guayaguil billiger abgegeben wurde. Thee wurde von reichlichen Zufuhren für die meisten Sorten weiter im Preise gedrückt. Reis blieb matt. Pfeffer zog in belebterem Handel weiter etwas im Preise an.

Hopfen setzte auch während der abgelaufenen Berichtswoche die Preisermattung fort. Die Nachfrage bekundete an allen Märkten andauernde Reserve, wodurch sich der Druck der Zufuhren weitere Geltung verschaffte. Tabak bedang in belebterem Handel für einzelne Sorten mäßige Preisverhöhung, zu

welcher zunächst die Haltung der amerikanischen Märkte Anlaß bot. Von letzteren wurde gemeldet, daß die Vorräthe brauchbarer Tabake aus der 1883er Ernte so gut wie erschöpft sind, sowie, daß der Bedarf der heimischen Fabrikanten und der Regie im Wesentlichen auf die neuen Tabake angewiesen sein wird und deshalb auch für letztere hohe Preise in Aussicht stehen.

Feder verharrte in der leihgerigen Martilage. Robe Häute und Felle hatten etwas lebhafteres Geschäft, in welchem Rindhäute, sowie Kalbfelle feste Preisstendenz behielten, während für Schaf-, Zidel- und Lammfelle matte Haltung andauerte.

Baumwolle hat an den tonangebenden Märkten weitere Preisbefestigung angenommen. Bedeutende Preisbewegungen stehen für die nächsten Wochen wohl kaum zu gewärtigen. Wolle beagnete in den in London in dieser Woche eröffneten Auktionen unter Nachfrage, doch weisen die bisher dort für Kolonialwollen etablierten Preise gegenüber der vorhergehenden Auktionsserie wenig Veränderung auf. Seide blieb in sehr gedrückt Martilage, deren Besserung vornehmlich von der Ungewißheit der Mode ferngehalten wird.

Roblen erfuhren wenig Veränderung. Metalle hielten die vorwöchentlichen Werthbefestigungen nicht vollständig aufrecht. Sowohl Kupfer als Zinn schlossen matter, auch Eisen hat die in den Warrantsnotierungen kürzlich angenommene Steigerung inzwischen größtentheils wieder eingebüßt. Zink schließt unverändert. Dagegen notiren Blei, namentlich aber Quecksilber höher als in der Vorwoche.

Rhein, 18. Nov. Weizen loco hiesiger 16.—, loco fremder 16.50, per Novbr. 16.—, per März 16.50. Roggen loco hiesiger 14.50, per Novbr. 13.90, per März 14.30. Rüböl loco mit Faß 28.—, per Mai 27.80. Safer loco hiesiger 14.50.

Bremen, 18. Nov. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Starbard white loco 7.35, per Dezember 7.35, per Januar 7.45, per Februar 7.55, per März 7.65. Fein. Americ. Schweineschmalz Wilcox nicht bezahlt 41/2.

Paris, 18. Nov. Rüböl per Nov. 66.70, per Dez. 67.—, per Jan.-April 68.50, per Mai-Aug. 70.—. Still. — Spiritus per Nov. 46.20, per Mai-Aug. 46.70. Still. — Zucker, weißer, disp. Nr. 3, per Nov. 42.70, per März-Juni 44.20. Träge. — Mehl, 9 Marken, per Nov. 44.40, per Dez. 44.90, per Jan.-April 45.10, per März-Juni 46.—. Still. — Weizen per Nov. 20.80, per Dez. 21.—, per Jan.-April 21.40, per März-Juni 22.—. Still. — Roggen per Nov. 16.50, per Dez. 16.50, per Jan.-April 16.70, per März-Juni 17.—. Still. — Talg, dis-ponibel 80.—. — Wetter: bedeckt.

Antwerpen, 18. Nov. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirt. Tube weiß, disp. 18 1/2, per Dez. 18 1/2, per Jan. 18 1/2, per März 18 1/2. Behauptet. Americ. Schweineschmalz disp. 102 1/2, Fein.

New-York, 17. Nov. (Schlußbericht.) Petroleum in New-York 7 1/2, do. in Philadelphia 7 1/2, Mehl 3.25, Nothe Winterweizen 0.81, Mais (old mired) 52 1/2, Sayama-Ruder 4.85, Kaffee, Rio good fair 9.60, Schmalz (Wilcox) 7.75, Speck 7 1/2. Getreidefracht nach Liverpool 6.

Baumwoll-Zufuhr 54,000 B., Ausfuhr nach Großbritannien 39,000 B., do. nach dem Continent 26,000 B.

Der Dampfer „Caland“ der Niederland. Americ. Dampf-Schiffahrt-Gesellschaft in Rotterdam ist am 16. November in New-York eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe

Frankfurter Kurse vom 18. November 1884.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes entries for Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, and various bank notes.

Bürgerliche Rechtspflege. Konkursverfahren.

3.812. Nr. 11.118. Konstantz. Ueber den Nachlaß des verstorbenen Königl. preuss. Major's Ernst Julius Friedrich von Klöpperlein in Konstantz wird heute am 17. November 1884, Nachmittags 5 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Geschäftsaagent Friedr. Schildknecht hier wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 9. Dezember 1884 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigeraussschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 17. Dezember 1884, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. Dezember 1884 Anzeige zu machen. Großh. Amtsgericht zu Konstantz. Der Gerichtsschreiber: Burger.

Notar Damm in Triberg zum provisorischen Konkursverwalter ernannt. 2. Gläubigerversammlung zur Beschlußfassung über die Wahl eines definitiven Konkursverwalters wird bestimmt auf Samstag den 29. November 1884, Vormittags 9 Uhr, Triberg, den 16. November 1884. Großh. bad. Amtsgericht. (gez.) E. Müller. Dies veröffentlicht Der Gerichtsschreiber: Kopf. 3.806. Nr. 10.585. Triberg. Den Konkurs über das Vermögen des Engelwirts Mathias Fehrbach von Schönwald betr. Beschluß. 1. An Stelle des verstorbenen Konkursverwalters Uhrenmacher Benedikt Schner in Triberg wird der Großh. Notar Damm in Triberg zum provisorischen Konkursverwalter ernannt. 2. Gläubigerversammlung zur Beschlußfassung über die Wahl eines definitiven Konkursverwalters wird bestimmt auf Samstag den 29. November 1884, Vormittags 9 Uhr, Triberg, den 16. November 1884. Großh. bad. Amtsgericht. (gez.) E. Müller. Dies veröffentlicht Der Gerichtsschreiber: Kopf. 3.808. Nr. 10.586. Triberg. Den Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Paul Mannhardt von Hornberg betr. 1. An Stelle des verstorbenen Konkursverwalters Uhrenmacher Benedikt Schner in Triberg wird der Großh. Notar Damm in Triberg zum provisorischen Konkursverwalter ernannt. 2. Gläubigerversammlung zur Beschlußfassung über die Wahl eines definitiven Konkursverwalters wird bestimmt auf Samstag den 29. November 1884, Vormittags 9 Uhr, Triberg, den 16. November 1884. Großh. bad. Amtsgericht. (gez.) E. Müller. Dies veröffentlicht Der Gerichtsschreiber: Kopf.

Schlußfassung über die Wahl eines definitiven Konkursverwalters wird bestimmt auf Samstag den 29. November 1884, Vormittags 9 Uhr, Triberg, den 16. November 1884. Großh. bad. Amtsgericht. (gez.) E. Müller. Dies veröffentlicht Der Gerichtsschreiber: Kopf. 3.803. Nr. 10.587. Triberg. Den Konkurs über das Vermögen des Schreiners Joh. Baptist Reiner in Schonach betr. Beschluß. 1. An Stelle des verstorbenen Konkursverwalters Uhrenmacher Benedikt Schner in Triberg wird der Großh. Notar Damm in Triberg zum provisorischen Konkursverwalter ernannt. 2. Gläubigerversammlung zur Beschlußfassung über die Wahl eines definitiven Konkursverwalters wird bestimmt auf Samstag den 29. November 1884, Vormittags 10 Uhr, Triberg, den 16. November 1884. Großh. bad. Amtsgericht. (gez.) E. Müller. Dies veröffentlicht Der Gerichtsschreiber: Kopf. 3.805. Nr. 10.588. Triberg. Den Konkurs über den Nachlaß des Schreiners Johann Georg Weber von Reulich betr. Beschluß. 1. An Stelle des verstorbenen Konkursverwalters Uhrenmacher Benedikt Schner in Triberg wird der Großh. Notar Damm in Triberg zum provisorischen Konkursverwalter ernannt. 2. Gläubigerversammlung zur Beschlußfassung über die Wahl eines definitiven Konkursverwalters wird bestimmt auf Samstag den 29. November 1884, Vormittags 10 Uhr, Triberg, den 16. November 1884. Großh. bad. Amtsgericht. (gez.) E. Müller. Dies veröffentlicht Der Gerichtsschreiber: Kopf.

Samstag den 29. November 1884, Vormittags 10 Uhr. Triberg, den 16. November 1884. Großh. bad. Amtsgericht. (gez.) E. Müller. Dies veröffentlicht Der Gerichtsschreiber: Kopf. 3.804. Nr. 10.589. Triberg. Den Konkurs über das Vermögen des Webers Rudolf Dietzsch in Triberg betr. Beschluß. 1. An Stelle des verstorbenen Konkursverwalters Benedikt Schner in Triberg wird der Großh. Notar Damm in Triberg zum provisorischen Konkursverwalter ernannt. 2. Gläubigerversammlung zur Beschlußfassung über die Wahl eines definitiven Konkursverwalters wird bestimmt auf Samstag den 29. November 1884, Vormittags 10 Uhr, Triberg, den 16. November 1884. Großh. bad. Amtsgericht. (gez.) E. Müller. Dies veröffentlicht Der Gerichtsschreiber: Kopf. Vermögensabsonderungen. R.500. Nr. 10.353. Karlsruhe. Durch Urtheil des diesseitigen Gerichts-St.G.B. vom heutigen wurde die Ehefrau des Bäckers Karl Adam Löwer, Katharina, geb. Schenkel von Durlach, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Eheannes absondern zu lassen. Karlsruhe, den 27. Oktober 1884. Großh. bad. Landgericht. Der Gerichtsschreiber: Siegel. 3.809. Nr. 10.644. Konstantz. Die Ehefrau des Bäckers Ferdinand Haaf, Karoline, geb. Keller von Heiligenberg,

wurde durch Urtheil Gr. Landgerichts Konstantz - Zivilkammer II - vom heutigen für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Eheannes absondern, was zur Kenntnissnahme der Gläubiger öffentlich bekannt gemacht wird. Konstantz, den 13. November 1884. Die Gerichtsschreiberei des Großh. bad. Landgerichts. Reichert. Erbverteilung. 3.744.3. Nr. 4155. Neckarbischofsheim. Das Großh. Amtsgericht verfügt: Die Witwe des Daniel Hafner, Johanna, geb. Weiß von Unterimmern, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Eheannes gebeten. Diefem Antrag wird entsprochen werden, wenn nicht innerhalb 4 Wochen Einsprachen erhoben werden. Neckarbischofsheim, 11. Novbr. 1884. Baumann, Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts. Strafrechtspflege. Radung. 3.737.3. Nr. 16.512. Pörrach. Wilhelm Krebs von Wingen und Adolf Mint von Rothweil, beide zuletzt in Pörrach, werden angeklagt, und zwar Krebs als Erbschaftserbe I. Klasse ohne Erlaubnis ausgemauert zu sein. — Ueberretung gegen § 369 Biff. 3 R. — Dieselben werden auf Anordnung Großh. Amtsgerichts hier auf Mittwoch den 24. Dezember 1884, Vormittags 8 Uhr, zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschiedenem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 St.P.D. vom Königl. Bezirkskommando ausgefertigten Erklärung verurtheilt werden. Pörrach, den 4. November 1884. Großh. bad. Amtsgericht. Der Gerichtsschreiber: Appel.